

# Aus einem Widder wird kein Schaf

Horoskopieren statt therapieren: Als Teilnehmer eines Seminars für Beziehungsastronomie erfährt man, welche Partner die richtigen sind und warum der Kosmos manchmal den Sex verhaselt. Von Roland Mischke

DER MORGEN nach der Liebesnacht war ernüchternd. Der charmante Stuttgarter Tilmann wollte Diana aus Hamburg im Bett ein Frühstück servieren. Ob sie auch frische Brötchen vom Bäcker wolle. Kürbiskern und Mohn bitte, bestellte sie und schlief weiter. Als er das Tablett brachte, murmelte er: „Nicht vergessen, ich bekomme 1,70 Euro von dir für deine Extras.“ Auf ihre irritierte Reaktion hin schob er nach: „Im Schwabenland herrscht Ordnung.“ In dem Moment sei es aus gewesen, erzählt Diana.

„Stuttgart steht im Zeichen der Jungfrau, kein gutes Biotop für Sinnlichkeit“, erklärt die Münchner Astrologin Sonja Schön, 45. In einem Hotel bei Garmisch-Partenkirchen erläutert sie vor den Teilnehmern ihres Astrologieseminars, warum man sich „horoskopieren“ lassen solle, um auch in der Liebe sein Glück zu finden. Die richtige Partie stehe für jede/n in den Sternen geschrieben, behauptet sie mit festem Lächeln.

Es geht durch die Sternzeichen, die Aufmerksamkeit steigt in febriger Höhe. Sonja Schön sorgt dafür, dass in der nächsten Stunde manche Anwesenden heftig atmen und vom Nacken her rot anlaufen, anderen ein seliges Lächeln ins Gesicht gleitet und einige sichtlich nachdenklich werden, mit scheelem Blick zum Ehegesspons. Aber die alte Lehre der Astrologie, erfunden in Persien, verfeinert von Griechen und Römern, genutzt von Paracelsus, C.G. Jung und anderen, schockiert nun mal seit 8000 Jahren. Alles hängt demnach von „hora“ ab, der Stunde der Geburt. „Mit dem natürlichen beginnt auch das astrologisch beeinflusste Leben des Menschen“, raunt die Expertin.

Der Widder steht für Frühling, Krieg und narzisstische Energie. „In der Sexualität liebt er die schnelle Nummer.“ Das knallt Sonja Schön in die Runde wie einen Silvesterböllchen. Alle stöhnen auf und lachen verlegen. Unbeeindruckt legt Schön nach: „Die Energie des Widders ist drängend, auch in der Liebe wird aus ihm nie ein Schaf.“

Der Stier dagegen sei „kein Luftikus“, so die Fachfrau. Ein venusgeprägtes Erdzeichen, höchst sinnlich körperlichen Genüssen hingegeben. „Wer sich auf einen Stier einlässt, findet immer ein gut präpa-

riertes Schlafzimmer vor, es gibt Kerzen im Haus, vor dem Kuscheln meist noch ein gutes Essen.“ Der Nachteil: keine Abenteuer. Der Stier liebt Sicherheitsgarantien.

Ganz anders der Zwilling. Neugierig auf Sinneserlebnisse, immer auf der Suche nach Kontakten, bei denen er etwas mitgehen lässt. Denn das Sternzeichen steht im Merkur, dem Herrscher der Diebe. „Ein guter Sexpartner“, so Schön, „aber nicht nur für einen Menschen, nicht mal für zehn oder zwanzig. Der Zwilling ist getrieben vom Affengeist, wie der Dalai Lama sagt.“ Der Bonobo der seriellen Monogamie.

Da japst die Teilnehmerrunde. Und bedauert den Krebs und dessen Motto: Abwarten und Tee trinken. Er geht rückwärts, wenn er sich vorwärts bewegt. „Gefühle spielen die größte Rolle, der Krebs ist launisch. Aber über die Macht der Gefühle kommt er zum Ziel, das sieht man ja an unserer Kanzlerin“, witzelt die Astrologin. Konservative haben den Vorteil, dass Ordnung herrscht. „Sex nur bei Licht.“

Beim Löwen ist alles ganz simpel. Steht er bei Sex und Spaß im Mittelpunkt, ist er ein umgänglicher Partner, dem selbst der Höhepunkt des anderen wichtig ist. „Oft schnappt er ein bisschen über, wenn es um seine sexuellen Fähigkeiten geht, er ist eben ein geborener Angeber.“ Aber wehe, man schiebt ihn zur Seite. Dann brüllt er.

Für die Jungfrau ist Liebe eine Angelegenheit von Fleiß und Planung, das Körperliche eine der Gesundheit. Nach dem Kuschelsex wird schon mal das Laken gestrafft und mit Kleenex hantiert. Schatz, ich will es doch nur wieder schön machen für uns! Für die Jungfrau ist Hygiene elementar. Sonja Schön: „Der Umgang mit diesem Sternzeichen ist garantiert blutdrucksenkend.“ Oder genau umgekehrt.

Der Waage geht es um Schönheit und Zärtlichkeit. „Sie findet Ruhe, ist in der Beziehung eine Balance hergestellt – dann ist sie bereit zur Bindung und gibt alles.“ Das ist charmant, kommt ohne Aggressionen aus, aber auch chamäleonartig. Die Waage ist der Diplomat in der Liebe, aber Diplomatie grenzt nur bedingt an die Wahrheit.

Beim Skorpion ist alles mystisch und geheimnisvoll, die Herzenszu-

„Freie Liebe für den Wassermann, Sicherheitsgarantien für den Stier“



Ex-Ehepaar Ecclestone: Bernie ein Zwilling, „der Bonobo der seriellen Monogamie“, Slavica ein Skorpion. Das konnte ja nicht gut gehen

neigung sowieso. „Sex ist hier ein Ritual der Unterwerfung oder des Unterwerfens. Tabubrüche und Exzesse sind erwünscht, aber nicht an der Tagesordnung“, erklärt die wissende Frau Schön.

Der Schütze jagt gern, vor allem das andere Geschlecht. Er ist kosmopolitisch, deshalb in der Liebe für vieles offen, nicht selten spirituell, deshalb haben esoterisch angehauchte Partner beste Chancen. Und er ist ein Feuerzeichen. „Da wird nicht lange gefackelt.“

„Der Steinbock ist archaisch bis zur Erstarrung“, kommt die Astrologin mit der nächsten Provokation. „Aber dafür ist er auch ein Marathonläufer in der Liebe.“ Zudem wird er sehr alt, man hat lange etwas von ihm. „Im Bett allerdings gehört er nicht zu den Experimentierfreudigen. Auch dort ist er aber ein Leistungsträger.“

Der Wassermann paart sich, wann und mit wem es ihm passt. „Er ist ein Freigeist, und freie Liebe ist ihm ein Grundbedürfnis. Wird er eingeengt, flieht er, zumindest in die innere Emigration.“ Aber er ist immer gut für Überraschungen, hat Ideen und sucht in der Partnerschaft stets Augenhöhe. Freiheit, Gleichheit, Abwechslung.

Der Fisch schließlich ist empfindsam, deshalb ein typisches Opfer. Romantik ist seine Welt, Chopin seine Musik, Alkohol und andere Süchte dämpfen seinen Realismus, als Tiefdenker und -fühler besitzt er aber auch unbewusste Heilkräfte. „Das reicht bis zur Illusion, da wird es glitschig“, so das Schlusswort.

Kann diese Charakterisierung fundamental prägend sein? Sie habe die Basis einzelner Sternzeichen aufgezeigt, antwortet Schön. Es komme aber auch auf den Aszendenten an. Er wird abgeleitet vom aufgehenden Gestirn in der Geburtsstunde des Menschen und puffert die Wucht seines Schicksals ab. Außerdem sind Sonne und Mond im Sternzeichen von höchster Bedeutung. Und natürlich die Planeten von Saturn bis Uranus, auch Häuser im Horoskop ... Nun wird es schwammig. Nein, widerspricht Sonja Schön, beim individuellen Horoskopieren werde alles klar.

Jedem Teilnehmer steht eine Stunde zu. Die Stunde der Wahrheit. Der Wassermann erfährt, dass der Schütze ideal als Partner ist, denn der eine ist ein Luft-, der andere ein Feuerzeichen, das ergänzt sich. Stier und Widder sind ein optimales Duo, der eine baut ein Nest, der andere verteidigt es. Die Kombi Zwilling und Steinbock kann gehen, sind beide flexibel. Paaren sich Krebs und Löwe, funktioniert das meistens. Die Jungfrau passt, wenn überhaupt zu jemand, dann zum Fisch, die Waage zum Skorpion. Aber am Ende kann vieles gehen, wird alles im Horoskop richtig gedeutet. Aufbruchstimmung am Abreisetag, fröhliche Gesichter. Im Glauben an das Überirdische lebt es sich nicht nur, sondern liebt es sich auch besser.



Stilfragen Von Adriano Sack

## Wann ist Geschmack zu gut?

„Das größte Glück“ steht in hübsch gesetzten Buchstaben auf der Vorderseite der Karte. Dreht man sie um, liest man die gemeine Fortsetzung dessen, was zunächst wie eine bläuliche Mischung aus Kalenderweisheit und „Truism“ von Jenny Holzer daherkommt: „ist es, Deine Feinde zu besiegen und vor Dir her zu jagen, ihre Besitztümer zu nehmen, ihre Geliebten in Tränen gebadet zu sehen und ihre Frauen und Töchter an Dich zu reißen.“ Es handelt sich um ein Produkt der Marke Dictator Goods, eines rührigen Lifestyleminikonzerns aus Brooklyn. Neben dem Motto von Dschingis Khan erhält man auf exquisit bedruckten Karten ähnliche Gedanken unter anderem von Josef Stalin, Niccolò Machiavelli, Nero, Benito Mussolini. Schön, dass in diesem Zusammenhang auf Adolf Hitler verzichtet wurde, war mein erster Gedanke. Der zweite: Was genau soll man mit diesen Tischkarten anfangen? Die Antwort lautet, natürlich: Brunch.

Der größte kulturelle Schock bei meinem Umzug nach New York, schlimmer als Sicherheitstick und der leichtfertige Umgang mit verschreibungspflichtigen Drogen, war die Angewohnheit der Bewohner, wesentliche Teile ihres Wochenendes beim Brunch zu verschleudern. Daran ist eigentlich alles schlecht: Brunch hat weder die zielgerichtete Präzision eines Frühstücks noch die immanente Dekadenz eines guten Mittagessens. Man hängt irgendwie zwischen den Stilen, muss bei Tageslicht bereits Alkohol trinken und vor allem: Man isst viel zu viel Ei.



„A Single Man“ von Tom Ford: Die Menschen stören ein bisschen

Der Gesprächsstoff hat sich meist schon erschöpft, bevor man den mit entleertem Milch bereiteten Kaffee erledigt hat, Flirts sind nicht vorgehen. Brunch, das sind genau genommen Paare, die zu faul zum Ausgehen geworden sind und sich gegenseitig die Zeit rauben. Nur vor diesem Hintergrund lässt sich verstehen, warum die Dictator Goods hierzulande als „witty“ (= piffig) und als geistreiche Bereicherung des häuslichen Essstisches empfunden werden können: In einem Himmelreich aus Oeufs Benedict und Echtholzmöbeln kann ein bisschen Unmoral Wunder wirken. Diese nicht eben erschütternde neue Erkenntnis hätte auch dem Modedesigner Tom Ford nicht geschadet, als er sich eine Geschichte von Christopher Isherwood vornahm, um sie mit zwei sehr gute Schauspielern und einigen von diesem Handwerk erfrischend unberührten Models in eine Art Film zu verwandeln.

Es war schon eklatant zu sehen, was für ein enger Käfig guter Geschmack ist: Jeder Manschettenknopf in „A Single Man“ wurde sorgfältig kuratiert, das von John Lautner erbaute Haus (im wahren Leben für sensationell günstige 1,5 Millionen Dollar auf dem schwachbrüstigen Markt) ist eigentlich perfekt, nur dass die komischen Menschen ein bisschen stören.

Nach den im Jammerton gehaltenen Jahrzehntrückblicken fragt sich jeder, was denn nun Mentalität und Stil der „Tennies“ werden (und ob die nächsten Jahrzehnte wirklich so heißen sollen). Ohne mich selbst in die Ecke der Konsumverweigerung zu rücken, wäre meine Prognose: weniger Teak und Ehrfurcht, mehr hausgemachtes Geschmackschwaum. Um es in der prägnanten Schwammigkeit eines Trendbarometers zu formulieren: DIY ist das neue Brunch.

## Wir gratulieren!

Bereits am 7. Dezember feierte Heribert Breuer, Nufringen, seinen 82. und Ilse Skrzypczyk, Kage, am 14. Dezember ihren 77. Geburtstag. Prof. Dr. Johannes Kneifel in München wurde am 16. Dezember 70 Jahre.

ANZEIGE

Wir haben online so viele Freunde, dass wir ein neues Wort für die echten brauchen.

Sind wir reif für eine neue Zeitung?

Puppen jetzt unter [welt-edition.de](http://welt-edition.de) erhältlich!



KURZ. ANDERS. GEDRUCKT.



## Zwischen Tieren

von Michael Miensch

**Folge IV** Jeder kennt ihn, aber niemand kennt seinen richtigen Namen. **Große Tümmler** (*Tursiops truncatus*) werden von den meisten Menschen einfach „Delfin“ genannt. Dabei sind sie nur eine von 40 Arten Delfinen, die sich in den Meeren und einigen Flüssen tummeln. Die vielen Wiederholungen der Fernsehserie „Flipper“ und die Schautiere in Zoos und Delfinarien erzeugten jedoch ein Bild des typischen Delfins, und das ist der Große Tümmler.

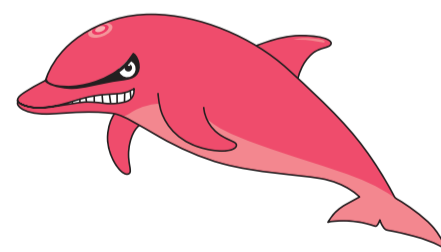
Die Meeressäuger, so lernt man bei „Flipper“, in der Delfinschau und in zahlreichen Delfinbüchern und Delfinfilmen, sind klug, friedlich und stets hilfsbereit. Sogar ein Katholikentag schmückte sich einmal mit einem Delfin-Logo. Der damalige Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, begründete dies so: „Wir brauchen ein kräftiges Symbol, das uns die Hoffnungskraft des christlichen Glaubens mit allem Schwung und in voller Reichweite konkret vor Augen stellt. Das Symbol für diese Kraft der Hoffnung



ist der springende Delfin.“

Das hat er wahrscheinlich nur so gesagt, weil er mit dem Stand der zoologischen Forschung nicht vertraut war. Dort ist seit einigen Jahren bekannt, dass Großen Tümmler ihre kleineren Verwandten, die Schweinswale, beißen, rammen, in die Luft werfen und rumschubsen, bis sie tot sind. Nur so zum Zeitvertreib.

Auch in sexueller Hinsicht benehmen sich die verehrten Meeressäuger alles andere als friedlich und sozial. Sexuelle Gewalt ist bei Großen Tümmlern an der Tagesordnung. Vor der Küste Westaustraliens beobachteten Forscher immer wieder brutale Gruppenvergewaltigungen, bei denen männliche Gänge einzel-



ne Weibchen umzingelten und an der Flucht hinderten.

Sind keine Weibchen verfügbar, stürzen sich die Männchen auch auf andere Lebewesen, um sie zur Triebabfuhrung zu missbrauchen. Aus Delfinparks in Florida und auf Hawaii wurden sexuelle Attacken auf Menschen gemeldet. Die amerikanische Delfin-Expertin Georgia Cranmore sagt: „Sie versuchen es mit allem, und es muss nicht einmal lebendig sein. Sie tun es auch mit einem Abflussrohr.“ Diese Neigung bereitete bei der Ausbildung der berühmten Delfin-Einheit der US-Navy immer wieder Probleme. Wenn die Trainer ihre Tiere loschickten, um Grundminen zu orten, versuchten manche der Tümmler die Sprengkörper zu begatten.